

ür die Feiertage
feinsten Weizen-Vor-
5 Pfd. 65 Pfg., Mehl
25 Pfg., kleine 30 Pfg.
Mehl 25 Pfg., Zucker 35
Pfg., kleine 18 Pfg.,
85 Pfg., Schmalz per
60, 70 und 80 Pfg.
Ei-Butter-Margarine
5 Pfd. a 75 Pfg.,
Margarine 70 Pfg., Koch-
salz 60 Pfg., täglich
gebräuntes Kaffee von
1,10, 1,20 u. 1,70.
Neuß,
Monheim, Markt 36.

tsche u. Cistlinge
trocken, 35 Pf., gewäss. 18 Pf.
Neuß,
Monheim, Markt 36.

tsche u. Cistlinge
trocken, 35 Pf., gewäss. 18 Pf.
Neuß,
Monheim, Markt 36.

tsche u. Cistlinge
trocken, 35 Pf., gewäss. 18 Pf.
Neuß,
Monheim, Markt 36.

tsche u. Cistlinge
trocken, 35 Pf., gewäss. 18 Pf.
Neuß,
Monheim, Markt 36.

tsche u. Cistlinge
trocken, 35 Pf., gewäss. 18 Pf.
Neuß,
Monheim, Markt 36.

tsche u. Cistlinge
trocken, 35 Pf., gewäss. 18 Pf.
Neuß,
Monheim, Markt 36.

tsche u. Cistlinge
trocken, 35 Pf., gewäss. 18 Pf.
Neuß,
Monheim, Markt 36.

tsche u. Cistlinge
trocken, 35 Pf., gewäss. 18 Pf.
Neuß,
Monheim, Markt 36.

tsche u. Cistlinge
trocken, 35 Pf., gewäss. 18 Pf.
Neuß,
Monheim, Markt 36.

tsche u. Cistlinge
trocken, 35 Pf., gewäss. 18 Pf.
Neuß,
Monheim, Markt 36.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Gruan.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinusfest.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weitestest Verbreitung und bei dem ausserordentlich hohen Publikum unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Abzatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 72.

Donnerstag, 30. März 1893. (Gründonnerstag.)

20. Jahrgang.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel

erfuchen wir im Interesse einer ununterbrochenen, regelmäßigen Zustellung um möglichst frühzeitige Erneuerung des Abonnements.

Das neue Quartal wird sich nach allem Anscheine zu einem politisch überaus bewegten und hochbedeutungsvollen gestalten.

Wie im März vorigen Jahres die Zurückziehung des preussischen Volkszählgesetzes eine Krisis herbeiführte, so jetzt aller Voraussicht nach die nach dem Ergebnis der Commissionsverhandlungen zu erwartende Ablehnung der Militärvorlage. Damit aber ist die Wahrscheinlichkeit einer Reichstagsauflösung mit nachfolgendem Wahlkampf gegeben. Aber auch ohne die Aufregungen, welche eine Neuwahl unter den obwaltenden Umständen mit sich bringen würde, werden die bei einer Fortdauer der Reichstags-sesssion bevorstehenden Verhandlungen über Aufhebung des Jesuitengesetzes, über Steuerreform im preussischen Abgeordnetenhaus gleich nach Ostern das Interesse des gesamten Volkes in hohem Grade wecken. Mehr wie je erscheint daher das Halten einer politischen Zeitung für Jeden, der an der politischen Entwicklung Interesse hat, geboten.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung

hat sich jederzeit als Anwalt der kathol. Volksinteressen bewährt und wird auch in Zukunft bleiben ein unerschütterlicher Anhänger der Centrumpolitik.

Reichhaltige politische Nachrichten, Neueste Telegramme, Große Handelszeitung zeichnen die Neuß-Grevenbroicher Zeitung aus.

Im Feuilleton

beginnt demnächst eine Erzählung des berühmten Schriftstellers Dr. Carl May

Unter Paskern.

Das Abonnement kann erfolgen bei der Post, unseren Agenturen, Boten und der Expedition.

Katholiken

werbet für Euer Zeitung!

Ergebenst

Redaktion und Verlag der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Aus Jerrung genesen.

Erzählung von Frances Burnett.

Autorisierte deutsche Bearbeitung.

81)

(Fortsetzung.)

Dreissigstes Kapitel.

„Ein gutes schwarzes Stüd.“

Großmutter Dixon wurde mit Pomp und Feierlichkeit beerdigt, aber wenigstens mit dem, was in den Augen der niederen gesellschaftlichen Schichten Bragtons als Pomp und Feierlichkeit erschien.

Mrs. Briarley's Vorstellungen von der ihr zugefallenen Erbschaft waren die denkbar unbestimmtesten gewesen. Ihre verehrte Verwandte hatte schlaue Weise die Höhe ihres baaren Vermögens durchaus für sich behalten, auf welche Summe sich derselbe belief. Sie hatte nur wenig ausgegeben, da sie zumeist auf Rechnung der Erbschaftshoffnungen ihrer Verwandten gelebt hatte. Niemand konnte sich rühmen, jemals von ihr auch nur das Geringste als Geschenk erhalten zu haben, und selbst für die Beistellung ihrer persönlichen Bedürfnisse hatte sie stets nur das Allernothwendigste gegeben. In Folge dessen hatte sich das Kapital, über dessen Höhe von vornherein Niemand recht im Klaren war, beständig in erfreulicher Weise vergrößert.

In den Jahren zwischen ihren periodischen Thränen-ergüssen, zu welchen sie sich in ihrer Eigenschaft als Universal-Erbin der Verstorbenen verpflichtet hatte, überdachte Frau Briarley mit hausmütterlicher Vorforge

Morgen (Charfreitag) erscheint diese Zeitung nicht.

Deutschland.

Berlin, 29. März.

Zum Wahlgesetz. Die Köln. Ztg. hört nicht auf, an dem in zweiter Lesung bereits angenommenen Wahlgesetz herumzuzerren; sie will es in Fugen schlagen, scheint es. Doch dürfte das ein ihre Kräfte übersteigendes Stück Arbeit sein. Die Wägen werden immer stumpfer und die Schläge immer matter. Einen längeren das Wahlgesetz behandelnden Artikel schließt sie in traurigster Resignation mit den Worten: Wir sind doch wohl in Deutschland noch nicht soweit gekommen, daß dem Ultramontanismus zu Liebe patriotische Dienste unbedingt mit einer „regelmäßigen Erbschaft“ belohnt werden müssen. Oder will das Blatt schon nicht mehr ernst genommen werden? Es stimmt in der That zum Lachen, wenn man liest, es sei zu befürchten, die große liberale Partei werde durch das Wahlgesetz an den Wägen gebrach. Durch alles andere eher, wie dadurch, weil eher z. B. durch ihre Haltung in der Frage der Militärvorlage. Aber gerade diese Haltung soll es sein, die das preussische Ministerium bewegen müßte, dem Wahlgesetz seine Zustimmung zu verweigern; auch das Herrenhaus ist verpflichtet, nur die ursprüngliche Regierungsvorlage als annehmbar zu bezeichnen, dem Liberalismus zu Gefallen, der so rühmlich die Militärvorlage zuerst vertheidigt habe. Die Köln. Ztg. ist wohlwollend das einzige unabhängige Blatt gewesen, welches für die Militärvorlage gekämpft habe. Wir wollen daher ganz nachdenklich zu dem Politist nicht einmal einen besonderen Tadel ertheilen; die liberale Partei besteht nur mit dieser Politist; man ist sie an ihr gewöhnt. Aber was wir entprechend tiefer hängen müssen, ist die gräßliche Unterstellung, die „Ultramontanen“ suchten die „nationalgefeierten“ Kreise mit einer gewaltigen Steigerung der Steuerlast ihrer alten politischen Rechte zu berauben. Die Politik des Centrums ruht von jeher auf Gerechtigkeit; die Gerechtigkeit verlangte auch, daß ein Mobus geschaffen wurde, der dem minder bemittelten Manne gestattete, seine Stimme im Rathe des Volkes in etwa zum Ausdruck zu bringen, der verhindert, daß nicht allein zusammengekauft Geld unser deutsches Reich regiert, sondern die Seele des Volkes, die vom Gelde nicht gebildet und nicht zu beeinflussen ist. Dies erkenne man an!

Der Reichstag wird noch in laufender Tagung ein Nachtragsetat zugehen, da die bisher vom Reiche für die Chicagoer Weltausstellung zur Verfügung gestellte Summe nicht genügt. Die Ausgaben an Ort und Stelle der Ausstellung haben sich namentlich betriebs der Löhne für Arbeiter in Folge des rauhen Winters höher gestellt, als anfänglich angenommen wurde.

Die Beschäftigung von Frauen und jugendlichen Arbeitern in Fabriken bildet gegen-

wärtig an den zuständigen reichsbehördlichen Stellen, wie officiös berichtet wird, den Gegenstand eingehender Prüfungen. Aus einzelnen Industriezweigen ist nämlich an den Bundesrath das Ergehen gerichtet worden, die Arbeitszeit für die genannten Arbeiterkategorien auf Grund des § 139a anders zu regeln, als in den §§ 136 ff. vorgeschrieben ist. Es sind Erhebungen über den Umfang angestellt, den die gewünschten Ausnahmen annehmen würden, sowie über die Anzahl der Fabriken und der Arbeiter, die von dieser Ausnahme betroffen werden würden. Sobald die Ergebnisse dieser Erhebungen zusammengestellt sein werden, wird der Bundesrath über die auf die Beschäftigung der Frauen und jugendlichen Arbeiter bezüglichen Eingaben Beschluß fassen.

Ein protestantisches Urtheil über die Jesuiten, welches sehr vortheilhaft von dem hiesigen Gesetzer des „Evangelischen Bundes“ sich abhebt, finden wir in der „Deutschen Ztg.“ in Hannover. Das Blatt schreibt nämlich:

„Es handelt sich hier nicht darum, was bequemer und nützlichere ist, sondern um einen Act der Gerechtigkeit, um Toleranz und Religionsfreiheit in unsern Ländern. Unbequem ist uns auch in vielfacher Hinsicht das Judenthum, noch unbequemer sind uns die extremen Socialdemokraten, besonders die Anarchisten; aber deshalb alle Juden und Anarchisten aus dem Lande jagen zu wollen, wird doch wohl keinem vernünftigen Menschen einfallen. Und ist es nicht eigentlich beschämend für Deutschland, daß in dem liberalen England, ja sogar in dem liberalsten Lande der Welt, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, die Jesuiten und Katholiken freien Spielraum haben? Ja, wenn es nur Mitglieder des sogenannten Protestantentums wären, die von jener Angst eingeengt werden, oder solche, denen alle Religion überflüssig oder gar schädlich erscheint, so könnte man das begreifen; aber wirklich kirchlich und christlich geführte Protestanten sollten sich doch von dieser landläufigen Jesuitenfurcht nicht anstecken lassen. Das allgemeine Schlagwort lautet, durch Zulassung der Jesuiten würde der confessionelle Frieden bei uns gestört werden. Vor 1866 hatten wir confessionellen Frieden in Deutschland; erst durch den Culturkampf und die Maßnahme ist derselbe gestört worden. Betrachten wir zunächst unser Hannoverland, wo bis zum Culturkampf auch die Jesuiten ihre völlige Freiheit hatten. Was haben wir denn damals von ihrer so verderblichen und gefährlichen Wirksamkeit gespürt? Man sehe doch auch einmal nach Deisterreid, wo die Jesuiten gebildet werden und auch die protestantischen Kirchen in keiner Hinsicht beeinträchtigt sind. Dort herrscht im Großen und Ganzen völlige Toleranz, und selbst die in der Diaspora befindlichen evangelischen Gemeinden leben mit den umgebenen katholischen Gemeindefürstern im besten Einvernehmen. Man mag über die Jesuiten auch dort in vieler Hinsicht nachtheilige Urtheile hören in Bezug auf die Herrschaft, welche sie in einzelnen Familien ausüben und erstreben; aber ihre großartige Wirksamkeit auf dem Gebiete der äußeren und inneren

Mission, sowie besonders in ihren Schulen, wird allgemein anerkannt. Und in dieser Beziehung können die Jesuiten, wenn sie bei uns wieder zugelassen werden, unsern kirchlich gesinnten Kreisen vielfach zum Nutzen dienen. Es würde unsere Leser und auch uns sehr interessieren, aber diesen Gegenstand die Anschauungen eines rechtgläubigen Geistlichen zu hören und von ihm zu erfahren, welcher Art die vermeintlichen Gefahren sind, denen unsere Länder und Kirchen durch die Zulassung der Jesuiten ausgesetzt sein würden.“

Wie der „Post.“ ein eigener Drahtbericht meldet, erhielt Professor Max Müller in Oxford ein Telegramm des deutschen Kaisers, welches die Oxford-Mannschaft anlässlich ihres Sieges bei dem jüngsten Wettrudern auf der Themse beglückwünscht.

Dem Abgeordnetenhaus ist der Bericht der X. Commission (Steuerreformgesetz) über den Entwurf eines Ergänzungsteuergesetzes und dem Reichstage der Bericht der XI. Commission über den Entwurf eines Gesetzes gegen den Verrath militärischer Geheimnisse zugegangen.

Mit den Ahlwardt'schen Enthüllungs-Documenten, von denen er bekanntlich „einen ganzen Möbelwagen voll“ besitzen will, wird jetzt schon die breiteste Speculation auf dem Geldbeutel der sensationslüsternen Berliner getrieben. Für Samstag hatte ein Herr Schwemmhagen eine große Versammlung angekündigt, in der angeblich Ahlwardt die dem Reichstage vor-enthaltenen Aufklärungen geben sollte. 1500 Zuhörer waren erschienen; aber sie wurden mit der Vertheilung auf eine Montagsversammlung nach Hause geschickt mit dem deutlichen Wink, am Ausgange für die „gute Sache“ etwas zu opfern. Auch die Montagsversammlung brachte weder Hrn. Ahlwardt noch irgend welche Enthüllungen.

Die social-demokratische Land-Agitation soll in Zukunft per Velociped betrieben werden. Wie man der „Post“ aus Nürnberg schreibt, denkt man dort an die Gründung eines social-demokratischen Radfahrer-Clubs, dessen Mitglieder an den Sonntagen ihre Agitationsfahrten hoch zu Stahloß unternehmen sollen. Wenn das nicht zieht, zieht gar nichts mehr!

Münster, 29. März. Heute Nachmittag fand hier eine Vorstand- und Ausschuß-Sitzung des Westfälischen Bauernvereins statt, zu welcher über 300 Ausschuß-Mitglieder aus allen Theilen der Provinz erschienen waren. Es sprachen Darup, Waldeyer, Deconomierath Winkelmann, Jaspers, v. Ketteler, Bertelsmann, Jenne, Albers. Das Referat des Freiherrn von Schorlemer-Alst wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Einstimmig gelangte eine Erklärung über die Stellung des Vereins zum Bund der Landwirthe zur Annahme.

Die Erklärung hat folgenden Wortlaut:

1. Die Bewegung der Grundbesitzer und Landwirthe im Osten unseres Vaterlandes und deren Organisation behufs besserer Wahrnehmung der landwirtschaftlichen Interessen begrüßen wir mit Freuden.
2. Der Westfälische Bauernverein ist immer schon für einen ausreichenden Schutz der heimathlichen Produktion, für Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer,

Aber Briarley war heute in besonders trüblicher Stimmung und diese Bemerkung seiner Frau war nicht geeignet, ihn derselben zu entreißen.

„Es sind ihrer allerweil“ nicht mehr viel, die mich noch auffordern zu reden, Frau,“ sprach er tief traurig. Seit einer ganzen Reihe von Tagen habe ich den Mund nicht mehr zu einem vernünftigen Zweck aufgemacht. Selbst meine besten Freunde trügen schließlich einen Keil überdrüssig, der immer nur Unheil stiftet.

Es möge hier bemerkt werden, daß, seitdem Frau Briarley plötzlich zum Vermögen gekommen war, Mrs. Briarley ganz und gar das Wesen eines Mannes zur Schau trug, der demüthig und aufrechtig seinen Lebenswandel bereut und langsam aber sicher der ehlen Sade der Mäßigkeit sich zuneigt. Er hatte wiederholt sein Abweichen vom Pfade der Mäßigkeit und Besonnenheit beklagt und häufig mit trauernder Miene seine Reue kundgegeben. Indessen war seltsamer Weise der Eindruck dieser Reuegebungen auf richtiger Reue nicht stark genug gewesen, um in der Gewissheit seiner Reue und seinen jenes unbegrenzte Vertrauen zu erwecken, welches ihr vielleicht gestattet hätte, seinem bereits mehrmals schüchtern ausgesprochenen Wunsche zu willfahren und ihm die kleine Summe anzuerkennen, deren er, wie er sagte, zur Befriedigung eines unerbilligen Gläubigers bedürfte, vor der er seines Lebens nicht mehr sicher sei.

„Ich wüßte nicht, daß ich jemals einen Menschen wegen einer Kleinigkeit so wüthend und aufgeregt gesehen hätte,“ bemerkte er, auch heute wieder auf diesen Gegenstand zurückkommend. „Es sind nur anderthalb

damit Entlastung des Grundbesitzes, gegen das Börsenspiel, besonders das der Productenbörse, für bessere Regelung der Freizügigkeit und des Unterhaltungs- und Wohnrechts, für ein besseres Erbrecht und eine zutreffendere Verschuldungsform für den Grundbesitz mit aller Entschiedenheit und mehrfach mit Erfolg eingetreten.

Der Westfälische Bauern-Verein befindet sich also in seinen Bestrebungen nicht nur mit mehreren wesentlichen Punkten des Programms des „Bundes der Landwirthe“ in Uebereinstimmung, sondern hat darin auch schon früher das Mögliche geleistet und wird das auch ferner thun.

3. Der Westfälische Bauern-Verein muß aber zugleich in Vertretung der Lebens-Interessen seiner Mitglieder, im Einklang mit den Interessen der Landwirthe im größeren Theile unseres Vaterlandes verlangen, daß der Identitäts-Nachweis aufrecht erhalten, der Stempel für Getreide und Mühlenabgabe aber aufgehoben werde. Der Fortbestand des letzteren und die Aufhebung des ersten bringen uns annähernd ähnliche Verluste, wie die durch die Handelsverträge bewirkte, von uns stets beklagte Ermäßigung der Schutzzölle.

4. Der Westfälische Bauern-Verein hat niemals eine einheitliche Vertretung der Interessen seiner Mitglieder verfolgt, sondern mit Rücksicht auf die Gesamtproduktion des Vaterlandes, insbesondere auf die hohe Entlohnung der Industrie in der Heimath-Preussens Westfalen, immer den Standpunkt der Gemeinlichkeit der Interessen in der Erkenntnis vertreten, daß die Blüthe und das Wohlergehen der Landwirtschaft und der Industrie sich gegenseitig bedingen, daß aber auch Luft und Licht für beide gleich vertheilt sein müssen, daher Bevorzugungen entgegenzutreten ist.

Von diesem Standpunkt aus hat der Westfälische Bauern-Verein zu der Bewegung auf wirtschaftlichem Gebiet und betriebs der internationalen Beziehungen stets seine Stellung genommen und wird sie ferner nehmen.

5. Mit aller Entschiedenheit tritt der Westfälische Bauern-Verein der selbstigen Ansicht entgegen, daß Preußen vor allem ein Industriestaat sei. Er erkennt vielmehr in einem gesicherten Grundbesitz und in der Landwirtschaft die wesentlichste und sicherste Grundlage des Staates und der gesellschaftlichen Ordnung, den höchsten Schutzwahl gegen den Umsturz.

6. Dem Westfälischen Bauernverein, welcher ein nicht unerhebliches Vermögen angesammelt und viele leistungsfähige Einrichtungen, insbesondere Credit-Institute, gemeinsame Bezüge u. s. w. in's Leben gerufen hat, wurden auf Grund seiner Statuten die Rechte einer juristischen Person allerhöchsten Ortes verliehen. Diese Statuten verbieten dem Verein jede politische Thätigkeit, somit auch jede Einwirkung bei den Wahlen.

Daher ist es für den Westfälischen Bauern-Verein unmöglich und auch gesetzlich verbot, in den neu gebildeten „Bund der Landwirthe“ aufzugehen, sich ihm anzuschließen, oder mit demselben in Verbindung zu treten.

7. In so weit anzuerkennen ist, daß auch gerade der Landwirtschaft Westfalens eine genügende und hinreichend wirksame Vertretung in den Parlamenten fehlt, welche der „Bund der Landwirthe“ seinerseits erstrebt, ist der Westfälische Bauern-Verein nach seinen Statuten nicht in der Lage, in dieser Beziehung einzuwirken, und muß er sich solcher politischen Thätigkeit nach wie vor enthalten.

Den Landwirthen Westfalens muß es überlassen bleiben, außerhalb ihrer Zugehörigkeit zu dem Westfälischen Bauern-Verein dasjenige zu thun, was sie beabsichtigen, besserer Organisation zur Vertretung ihrer Interessen in den politischen Körperschaften für angezeigt und notwendig erachten.

Frankr. eich.

* Paris, 29. März. Der Graf von Paris hat an die Präsidenten der monarchistischen Comités in den Departements ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt, angesichts der gegenwärtigen Lage empfänden die Männer von ehrenhafter Gesinnung das Bedürfnis, sich zur höchsten Kraftanstrengung zu vereinigen. Die Monarchisten müßten ihnen mit gutem Beispiel vorangehen, jede nebulöse Allianz ablehnen und Frankreich befreit machen, das die Monarchie allein eine feste, dauernde und geachtete Regierung gewähre. Der Graf von Paris fügte hinzu, er werde, von seinem Sohn unterstützt, vor keiner Anstrengung zurückweichen, um das Vaterland wieder zu erheben.

F Paris, 27. März. Gestern Abend kam es in der Kathedrale von Saint-Denis in Gegenwart des Kabinetts zu Unruhen, obwohl 30 Gendarmen die Kathedrale besetzt hatten. Kavallerie mußte den Ausgang freimachen, um die in der Kirche befindliche Manifestation zurückzuwerfen. Der Wagen des Kardinals wurde von Gendarmen umgeben, nach Paris zurückgebracht. Eine Anzahl Personen wurde festgenommen.

E Paris, 28. März. Auf Befehl der Regierung, und er sagt, er will sie haben, oder — oder er würde weiter gehen. Jedesmal wenn ich komm, steht er an der Straßenecke und will auf seine Entschuldigungen hören. Er meinte, ein Kerl, der zu Vermögen gekommen wäre, könnte auch anderthalb Schilling bezahlen. Er will mir nicht glauben, wenn ich ihm sage, daß ich es nicht bin, der das Geld geerbt hat, sondern Du; er wird nur noch immer wüthender, wenn ich ihm das begreiflich zu machen suche. Er will es mir einmal nicht glauben, und dabei ist es ein Kerl, der vor nichts zurückweichen würde. Es war einmal ein Mann in Mail fort, der war ihm drei Pence schuldig und den hat er kurz und klein geschlagen, Frau und dabei waren es nur drei Pence. „Nun ja“, entgegnete Frau Barclay trocken, „da kann man allerdings nicht wissen, was er um anderthalb Schilling thun würde, das sind für Dich schlechte Ausflüchte allerdings!“

Barclay schielte und betrachtete seine Ehegattin einige Sekunden lang in peinlichem Schweigen. Dann sah er auf den Fußboden, als erwartete er da einen rettenden Gedanken zu finden; aber auch hier fand er nichts und so suchte er denn für sein verwundenes Gesicht in leisen Vorwürfen Trost.

„Du hast kein Vertrauen zu mir, Frau“, sagte er. Wenn ein Mann in seiner eignen Familie kein Vertrauen findet, da kann es gar nicht anders kommen, da muß er sich entmuthigt fühlen; ja, entmuthigt fühlen, es sei denn zum Essen, Frau — ja, ja, so ist es.“

(Fortf. folgt.)

gierung wurden die deutschen Factoren Barth und Sosz in Dahomey geschloffen.

Station.

(+) Rom, 28. März. Der Papst ließ gegen das Urtheil des Gerichtshofes von Amiens, welches ihm, die ihm von einer Marquise hinterlassene Millionen-Erbchaft streitig machte, Berufung einlegen.

* Der Sicherheitsdienst ist hier neuerdings verstärkt worden.

Dänemark.

* Kopenhagen, 29. März. Der König erwiderte der Deputation des dänischen Friedensvereins, welche ihn gebeten hatte, eine Erleichterung der Militärlasten herbeizuführen, er theile den Wunsch nach dem Verschwinden der Kriege und der Entscheidung von Streitigkeiten durch Schiedsgerichte. Die Erfüllung desselben aber begegne großen Schwierigkeiten. Es wäre deshalb fruchtlos, wenn er zur Förderung der Angelegenheit die Initiative ergreife; wenn jedoch eine große europäische Macht sich an die Spitze der Bewegung stellen würde, so werde der König und die Regierung von Dänemark sicherlich nachfolgen.

Rußland.

R Petersburg, 28. März. Die strafrechtlichen Bestimmungen gegen die Spender der kirchlichen Funktionen und Sacramente von Seiten der protestantischen und katholischen Geistlichen an die Glaubensgenossen, welche mit orthodoxen Personen verheiratet sind, sollen weitere Verschärfungen erfahren. Ein diesbezüglicher Gesetzentwurf wird demnächst dem Reichsrath zugehen.

Rheinland-Westfalen.

Reuß, den 30. März.

* Mitteleuropäische Zeit und der Gottesdienst. Das Erzbischöfliche General-Vicariat bestimmte, daß am nächsten Charismstag (1. April) in früher Stunde sämtliche Kirchgemeinden nach der mitteleuropäischen Zeit gerichtet werden sollen.

* Aus den Erträgen der landwirtschaftlichen Zölle (ex Suene) erhalten die Bürgermeistereien

Reuß	Mk. 16 246,52
Heerde	2 566,18
Büderich	2 000,32
Kaarf	1 964,78
Büttgen	2 958,17
Glehn	3 131,60
Krefath	1 936,16
Pohlheim	1 602,91
Norj	1 918,18
Grimlinghausen	1 424,31
Nievenheim	2 712,40
Jons	1 770,40
Dormagen	2 962,53
Nettesheim	2 661,21
Rommerskirchen	4 438,41

* Aus der geheimen Sitzung, welche gestern Vormittag 11 Uhr fortgesetzt wurde, erfahren wir: Aus dem Ueberschuß der Sparkasse wurden 30,000 Mk. und 19,000 Mk., wie im Entwurf vorgelesen, in den Etat eingelegt. Aus den Erträgen der Lex Haase des vorigen Jahres 1891/92 wurden die im letzten Etat weniger als wirklich eingegangenen 11,000 Mk. in den heurigen Etat als Einnahme eingelegt unter dem Titel „Aus dem Bestande des Vorjahres“.

Unver Ausgabe Tit. X. Nr. 30. „Unvorhergesehene Ausgaben“ wurde die Summe von 15,000 Mk. eingelegt anstatt vorgelegene 6698 Mk. Durch diese Summe sollen aber auch der Bau des Feuerwehrgeschützes, in Baumpflanzungen bewerkstelligt werden. Das durch die Communalsteuern aufzubringende Deficit beläuft sich nach dem nunmehr feststehenden Etat auf 229,442 Mk. gegen 247,728 Mk. im Vorjahre. Schließlich gab Herr Bürgermeister die folgende Erklärung zu Protokoll:

„Mit Rücksicht auf die Beschlässe zu Tit. der Einnahme V. Nr. 1. „Zur Deckung des Deficits 263,000 Mark (früher 247,728 Mk. 88 Pfg.)“, Titel VII Nr. 16 „Zinsen des Kassenbestandes der Sparkasse zu gemeinnützigen Zwecken 19,000 Mk. (früher 18,000 Mk.)“, Nr. 17 „Hälfte des Ueberschusses der Sparkasse zu außerordentlichen Gemeindefällen 30,000 Mk. (früher 22,000 Mk.)“, Nr. 33 „Aus dem Bestande des Vorjahres 20,000 Mk.“.

Zu Titel der Ausgabe VI Nr. 7 „Dem Hafenmeister Roenen für Schreibhülfe auf dem Hafenbureau 900 Mk. (früher 900 Mk.)“, Nr. 27 „Unterhaltung und Verbesserung der Stadt. 5000 Mk. (früher 5000 Mk.)“, Titel X Nr. 30. „Unvorhergesehene Ausgaben 6698 Mk. 12 Pfg. (früher 20,000 Mk.)“, befaßt er seine zustimmende Erklärung bis nach Einholung der Entscheidung der Aufsichtsbehörde vor.“

* Zu Professoren ernannt wurden vom hies. Gymnasium die Herren Oberlehrer Braunbach und Floet. Herr Director Dr. Tieding theilte gelegentlich der gestern in der Aula der Anstalt stattgefundenen Abschiedsfeier des freudigen Ereignisses mit.

* Dr. Weinand, päpstl. Hausprälat, früher am hiesigen Gymnasium, jetzt zu Vachen, erhielt von Sr. Heiligkeit die große silberne Medaille, außerdem ist dem verehrten Herrn auch noch der Professorentitel dieser Tage verliehen worden.

* Der Verein selbstständiger Handwerker war gestern Abend in der Restauration Schmitz auf der Niederstraße verammelt, zwecks Neugründung eines Vereins für Reuß, welcher Anschluß haben soll an den allgemeinen Handwerker-Bund.

* Von der Firma Kreisfarn & Co. trifft heute das erste Schiff die „Rheinpfalz“ im Ortkanal ein. Dasselbe ist für den Gütertransport bestimmt und bringt als erste Ladung 2000 Seiten Sped, für die Firma Monheim bestimmt, nach hier. Kreisfarn beschäftigt am hiesigen Plage auch ein Expeditions-geschäft zu errichten, welches auf dem Wasserwege den Verkehr mit den Nord- und Ostseehäfen vermitteln soll. Die Waaren werden abdann von den größeren Schiffen in Düsseldorf auf die für unsern Canal bestimmten Fahrzeuge umgeladen. Die Fracht soll sich dadurch bedeutend niedriger stellen. Einen lebhaften Verkehr verspricht man sich aus dieser Einrichtung für unsern Hafen.

* Reichsbank. Am 4. April d. J. wird in Neudorfen eine von der Reichsbankstelle Lübeck abhängige Reichsbankniederstelle mit Kassenrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

* Heerde, 29. März. Gestern ereignete sich hier selbst auf dem Rheine ein schrecklicher Unglücksfall. Ein paar Knaben im Alter von 8—10 Jahren, die wahrscheinlich aus Reuß (?) zu Hause waren, hatten sich von einem in der Ert liegenden Schiffe einen Nachen losgemacht, um auf dem Rheine zu fahren. Beide waren des Ruderns unfähig und trieb der Kahn fort, auf Düsseldorf zu. Unglückslicherweise fiel nun einem, bei seinen Bemühungen den Nachen zu regieren, das Rudern in den Rhein und er selbst stürzte, da er es wieder greifen wollte, kopfüber in's Wasser.

Kurze Zeit darauf wurde der Nachen von einem zu Berg kommenden Dampfer mit dem um Hilfe rufenden Knaben in's Schleppgarn genommen und so gerettet. Die Schiffer sollten doch darauf achten, daß sie keinen Nachen an solche Verleihen, die des Fahrens unfähig sind.

* Wevelinghoven, 29. März. Sicherem Vernehmen nach wird die freiwillige Feuerwehr auf vielseitiges Verlangen am Sonntag nach Ostern, den 9. k. Mts., im Saale des Hotel Hoppen hierseits, den bei Gelegenheit der diesjährigen Kaisergeburtstagsfeierlichkeiten gegebenen Willkommens, beistellt. „Das Leben und Leiden eines Feuerwehrmannes“, nochmals inscenen. Dieses kann um so freudiger begrüßt werden, als es am Kaisergeburtstage bei der Ueberführung des Saales sehr vielen Festtheilnehmern unmöglich war, den erwähnten Bilderkreis vollends übersehen zu können, auch mehrere bei dem großen Andrang des Publikums an der Festlichkeit nicht Theil nehmen konnten. Außerdem werden bei dieser Gelegenheit noch einige Theaterstücke zur Aufführung gelangen, denen ein geschlossenes Tanzkränzchen folgen wird, so daß man eines gemüthlichen Abends gewiß sein kann.

* Wevelinghoven, 29. März. Der „Neuer Dilettanten-Bund“ wird am Donnerstag im Saale des Wirths Cürten das Mitternachtspiel mit dem Titel: „Kamut“ oder „Gelübde und Schwur“ zum Besten des hiesigen Kapellenbau-Vereins zur Aufführung bringen. Der Verein, welcher das benannte Stück schon zwei Mal in Reuß aufgeführt, wird auch hier dasselbe in den aus dem historischen Material von C. Janßen aus W.-Glabach entnommenen folgerichtigsten Kostümen geben. In dem Schauspiel, welches reich an eindrucksvollen, ergreifenden Scenen ist, wird den Besuchern die göttliche Vorsehung und ganz besonders der mächtige Schutz der Mutter Gottes so recht vor Augen geführt und kann somit nur anempfohlen werden.

* Aus dem Kreise Grevenbroich, 29. März. Die Herren Pferdebesitzer des hiesigen Kreises, welche Fange oder Zuchtstuten zur Aufnahme in das hiesige Pferdebestandbuch vorzustellen beabsichtigen, wollen dieselben unter Angabe des Nationalen beim Lokal-Abtheilungs-Director Herrn Bürgermeister Weising in Jüchen bis spätestens zum 15. April cr. anmelden.

* Jüchen, 28. März. Heute fand im Gasthause „Schnee“ hierseits unter dem Vorsitz des Königl. Kreis-Schulinspektors Herrn Dr. Schäfer die letzte diesjährige Konferenz der Lehrer und Lehrerinnen des Kreis-Schulinspektorsbezirks Grevenbroich statt. Der Herr Kreis-Schulinspektor eröffnete dieselbe mit einem kurzen Rückblick auf die Thätigkeit des verflochtenen Schuljahres und dem Wunsch, die Lehrerschaft möge mit neuen guten Vorlesungen und frischer Kraft das kommende Schuljahr beginnen. — Zur Vertiefung gelangte eine warm gehaltene Empfehlung (vom Herrn Seminar-Director Bed in Brühl) eines Geschichtswerkes vom Königl. Kreis-Schulinspektor Dr. Muland in Greveling, betitelt „Die Fürsorge der Hohenpöhlen für das Wohl ihres Landes und Volkes“, dessen Anschaffung und Studium dringend angerathen wurde. — Sodann wurde in die Tagesordnung eingetragen. Herr Lehrer Schulze-Neurath, Vorsitzender des Vereins, hielt Vorträge über das Thema: „Die Dienerschaft als Nebenbeschäftigung für den Lehrer“. Der Vortragsredner, in Unterkleiden wohlbekannt, entledigte sich seiner Aufgabe unter dem lebhaftesten Beifall aller Anwesenden. Er wies die großen Vortheile der Dienerschaft auf moralisch-pädagogischem, ethischem und pecuniärem Gebiet nach. Nach seinen Ausführungen, die auch für jeden der Laien auf dem Gebiete der Pädagogik von großem Interesse waren, schloß Herr Grevenbroich allein das Biennest nur durch die Befragung der Blätter (gering angelegten) einen Nutzen von 16000 Mark. Einzelnen Jüngern hat die Nacht (abgegeben von ihren sonstigen Vorlesungen) von 4—12 Stücken einen Reinertrag von ca. 300—450 Mark gebracht. Kurz, der Vortrag wurde geradezu zu der Ueberzeugung, daß die Dienerschaft für jeden Lehrer (natürlich auch für jeden anderen Stand) eine interessante, nützlich erhebbende und auch pecuniär vorthellhafte Nebenbeschäftigung ist. Denselben wird es dem Herrn Kreis-Schulinspektor gelingen, die Zustimmung der Königl. Regierung zur Abhaltung eines jährlichen Biennest-Kurses durch Herrn Lehrer Schulze zu erlangen. Vorberhand gab er dem Wunsch Ausdruck, es möge die Zahl der Jünger in Lehrereisen stetig wachsen, da diese Beschäftigung nicht nur dem Lehrer persönlich, sondern auch seiner Familie, der ganzen Gemeinde und ganzen Kreis zum Wohle gereichen müsse. — Nach Erledigung einiger Fragen rein sachlichen Inhaltes wurde die auch diesmal wieder recht anregende Konferenz geschlossen.

* Düsseldorf Chronik, 28. März. In heutiger Sitzung genehmigten die Stadtverordneten den Bau der im neuen Hafen notwendigen Hochbauten, welche einen Kostenaufwand von 834,600 Mk. erfordern. Ferner bewilligte die Versammlung 9800 Mk. für Ueberführung eines Wasserrohrs nach Hertenfeld, sie genehmigte die Fluchtlinienpläne für mehrere neue Straßen. Der Etat der Fortbildungsschule für das Jahr 1893/94 wurde sodann beraten. Die Einnahmen sind von 2946 Mk. höher, dabei ein Mehr an Schulgeld von 1000 Mk. Es werden einige neue Klassen eingerichtet, nämlich auf Wunsch der betreffenden Anwesen eine Klasse für Bäder und zwei Klassen für Rehger. Der Etat wurde in Einnahme und Ausgabe mit 28,800 Mk. genehmigt. Verschiedene Theile der inneren Ringstraße erhielten Namen und zwar solche von historischer Bedeutung für die Stadt. So erhält die Straße von der Heroldstraße bis zum Bahnhof den Namen Graf Wolff-Strasse, vom Bahnhof bis zur Grafenbergerstraße den Namen Worringstraße, zum Andenken an die Schlacht bei Worringen.

Dienstag Abend brannte auf dem Rheinwerf an der Neustadt ein Lagergeschuppen nieder. Die Feuerwehre konnte nichts davon retten. Noch während des Brandes meldete sich auf der Polizeiwache ein Düsseldorfischer Bursche mit der Angabe, er habe den Schuppen angezündet. Er wurde in Haft behalten.

* Ertfeld, 28. März. Vor der Strafkammer standen heute unter der Anklage gefährlicher Körperverletzung der Seidenweber Congendorf und die Witwe Adams, beide aus Wülfrich. Beide Angeklagte leben in wilder Ehe. Die Witwe hatte aus früherer Zeit ein uneheliches Kind, einen jetzt dreijährigen Knaben. Gegen diesen armen Kleinen ging Congendorf in bestialischer Weise vor. Das Kind bekam mangelhafte Nahrung, wurde getreten und geschlagen und mußte stundenlang bei strenger Kälte sich im Freien aufhalten. Welchen konnte heute der arme Kleine nicht mehr, sondern gab beim Anblick seines Peinigers nur einen trübseligen Ton von sich. Verschiedene Male hatte C. sich geäußert, daß er das Kind „kaputt machen“ wolle. Das Gericht erkannte gegen C. auf 4 Jahre Gefängnis. Das W. wurde freigesprochen.

* Duisburg, 28. März. Der Arbeiter Schlaghauer aus Wahnheim wurde vorgestern Abend von einem Manne, der ihn mit anderen Personen verfolgte, durch einen Schlag von hinten zu Boden gestreift, dann schwer mißhandelt und an der Brochhoff'schen Fabrik in den Kanal geworfen, woraus er in der Frühe als Leiche herausgehoben wurde. Einem der Unthöle scheint das Ungeheuerliche der That im letzten Augenblicke zum Bewußtsein gekommen zu sein, denn er entledigte sich der Kleider und machte Rettungsversuche, die leider durch das massenhafte Lagernde Hölzholz sehr erschwert wurden. Der Verlorbene befand sich in Begleitung seiner Braut auf dem Heimwege, war bis kurz vorher mit mehreren Freunden zusammen gewesen und hatte keinerlei Mißthätigkeiten begangen. Er war ein ruhiger, friedliebender Mann, der seine Dienstzeit vor zwei Jahren bei einem Feld-Artillerie-Regiment abdienete. Was die Verbrecher zu dem heimtückischen Ueberfalle bewogen haben mag, ist noch unklar. Zwei der Thäter sind verhaftet.

* Dülmen, 27. März. Vor einigen Wochen war der „Kölnischen Zeitung“ aus Dülmen gemeldet worden, daß dort sämtliche Bädermeister von der Polizei mit je 10 Mk. bestraft worden seien, weil sie ihre Bäderwägen schwerer gemacht hätten, als die Tage vorschrieb. Vom Bericht wurden sie aber freigesprochen. Vor dem hiesigen Schöffengerichte standen mehrere Bäder aus Dülmen, die dort von der Polizei „it 5 Mk. bestraft worden waren, weil sie ihre Bäderwägen billiger veräußert, als die Tage vorschrieb. Das Gericht erkannte auch hier auf Freisprechung. Nach den Ausführungen des Richters können die Bäder ihre Bäderwagen nach freiem Ermessen festlegen. Die Polizei hat die Tagen nicht zu bestimmen, sondern nur zu beglaubigen.

* Gangelst, 26. März. Gestern Mittag nach 12 Uhr brach urplötzlich in der Scheune des Adersdorfs Jakob am Marktplatz Großfeuer aus. Dasselbe fand hier bei den reichlichen Fruchtvorräthen und den in den Höfen aufgestellten Holzvorräthen reichliche Nahrung. Die angrenzende Odenpforten-Weidenauer ist nur theilweise in Mitleidenhaft gezogen, dagegen sind die sämtlichen Odenpforten-Weidenauer, wie auch die hiesigen des Gutsbesitzers Verboven mit Ausnahme der Stallungen vollständig niedergebrannt. Auch die Gebäulichkeiten des Hofes freit wurden vom Feuer ergriffen. Die ganze Gasse war versichert, und zwar bei der Provinzial-Feuer-Versicherung, der Colonia und der Wachen-Münchener Versicherungs-Gesellschaft. Die Wachen-Versicherung war eine sehr günstige. Es war ein Glück, daß das Feuer bei Tage ausgebrochen, sonst hätte die Feuer-Brust eine immense Ausdehnung angenommen.

* Trier, 28. März. Landgerichtsdirector Grönert ist auf seinen Antrag als Director an das Landgericht Halle versetzt worden. Grönert wurde im Prozeß Reichard-Sonnenberg (wegen der Brochüre „Kodfahrt nach Trier“) als Vorlesender abgelehnt.

* Barmen, 28. März. Ein Alt größter Bratallat verlegt unsere Stadt in große Aufregung. Am gestrigen Tage wurde nämlich die Wahrnehmung gemacht, daß auf dem um die berühmte St. Bernerskapelle liegenden katholischen Kirchhof an fast allen Grabmälern die Christuskörper gänzlich demolirt waren. Diese Christuskörper waren theils aus Stein, theils aus Gips, und die meisten derselben konnten nur unter Anwendung großer Gewalt heruntergeschlagen und zertrümmert werden. Bisher wird dieses empörende Verbrechen in Verbindung gebracht mit den Hebräern, die seit längerer Zeit auf den protestantischen Kanzeln unangenehm gegen die Tagesordnung sind, und die den Abgänger der katholischen Kirche, ihre abgöttische Bilderverehrung, die Anbetung der Lämper (h. Rod) und ähnliche Thematat behandeln. In wie weit diese geleitete Unternehmung ergebe. Dem Vernehmen nach haben die beteiligten Familien und der katholische Kirchenvorstand eine hohe Belohnung auf die Ermittlung des oder der Thäter gesetzt.

* Dortmund, 28. März. Piano! Auch in den Ernti des Gerichtssaales schließt sich manchmal der Kobold eines hübschen Scherzes ein. Hatte da dieser Tage der Vorsitzende eines hiesigen Gerichtshofes sich mit drei Pöhlern, die einer Prügelei angelockt waren, zu unterhalten. Das ging oft beschwerlich, hin und wieder mußte sogar, weil das Deutsch der „Pöhlern“ etwas allzuunvollständig klang, der anwesende Dolmetscher den Pöhlern helfen. Auf die Frage des Vorsitzenden an einen der Angeklagten, ob er auch mitgeschlagen habe, rothete derselbe erst etwas Deutsch, ging aber dann bald in seine Muttersprache über. „Piano, piano“ rief er wiederholt. „Ah ja“, folgte lächelndes Lachen des Vorsitzenden. „Sie haben piano, also leise geschlagen.“ „Nein“, berichtigte der Dolmetscher ernstes Blickes, piano im Böhmischen heißt zu Deutsch betrunken.

* Münster, 29. März. Der westfälische Provinzialverein des „Rath. Lehrerverbandes“, der seine 3. General-Versammlung am 3. und 4. April d. J. hierseits abhält, zählt nach dem in der Festchrift veröffentlichten Jahresbericht über 900 Mitglieder. Die Zahl der angeschlossenen Ortsvereine beträgt 43. An die Delegierten-Versammlung wird sich eine Versammlung der Mitglieder der Hermann-Hubertus-Stiftung anschließen.

meldete sich auf der Polizeiwache ein Düsseldorfischer Bursche mit der Angabe, er habe den Schuppen angezündet. Er wurde in Haft behalten.

* Ertfeld, 28. März. Vor der Strafkammer standen heute unter der Anklage gefährlicher Körperverletzung der Seidenweber Congendorf und die Witwe Adams, beide aus Wülfrich. Beide Angeklagte leben in wilder Ehe. Die Witwe hatte aus früherer Zeit ein uneheliches Kind, einen jetzt dreijährigen Knaben. Gegen diesen armen Kleinen ging Congendorf in bestialischer Weise vor. Das Kind bekam mangelhafte Nahrung, wurde getreten und geschlagen und mußte stundenlang bei strenger Kälte sich im Freien aufhalten. Welchen konnte heute der arme Kleine nicht mehr, sondern gab beim Anblick seines Peinigers nur einen trübseligen Ton von sich. Verschiedene Male hatte C. sich geäußert, daß er das Kind „kaputt machen“ wolle. Das Gericht erkannte gegen C. auf 4 Jahre Gefängnis. Das W. wurde freigesprochen.

* Duisburg, 28. März. Der Arbeiter Schlaghauer aus Wahnheim wurde vorgestern Abend von einem Manne, der ihn mit anderen Personen verfolgte, durch einen Schlag von hinten zu Boden gestreift, dann schwer mißhandelt und an der Brochhoff'schen Fabrik in den Kanal geworfen, woraus er in der Frühe als Leiche herausgehoben wurde. Einem der Unthöle scheint das Ungeheuerliche der That im letzten Augenblicke zum Bewußtsein gekommen zu sein, denn er entledigte sich der Kleider und machte Rettungsversuche, die leider durch das massenhafte Lagernde Hölzholz sehr erschwert wurden. Der Verlorbene befand sich in Begleitung seiner Braut auf dem Heimwege, war bis kurz vorher mit mehreren Freunden zusammen gewesen und hatte keinerlei Mißthätigkeiten begangen. Er war ein ruhiger, friedliebender Mann, der seine Dienstzeit vor zwei Jahren bei einem Feld-Artillerie-Regiment abdienete. Was die Verbrecher zu dem heimtückischen Ueberfalle bewogen haben mag, ist noch unklar. Zwei der Thäter sind verhaftet.

* Dülmen, 27. März. Vor einigen Wochen war der „Kölnischen Zeitung“ aus Dülmen gemeldet worden, daß dort sämtliche Bädermeister von der Polizei mit je 10 Mk. bestraft worden seien, weil sie ihre Bäderwägen schwerer gemacht hätten, als die Tage vorschrieb. Vom Bericht wurden sie aber freigesprochen. Vor dem hiesigen Schöffengerichte standen mehrere Bäder aus Dülmen, die dort von der Polizei „it 5 Mk. bestraft worden waren, weil sie ihre Bäderwägen billiger veräußert, als die Tage vorschrieb. Das Gericht erkannte auch hier auf Freisprechung. Nach den Ausführungen des Richters können die Bäder ihre Bäderwagen nach freiem Ermessen festlegen. Die Polizei hat die Tagen nicht zu bestimmen, sondern nur zu beglaubigen.

* Gangelst, 26. März. Gestern Mittag nach 12 Uhr brach urplötzlich in der Scheune des Adersdorfs Jakob am Marktplatz Großfeuer aus. Dasselbe fand hier bei den reichlichen Fruchtvorräthen und den in den Höfen aufgestellten Holzvorräthen reichliche Nahrung. Die angrenzende Odenpforten-Weidenauer ist nur theilweise in Mitleidenhaft gezogen, dagegen sind die sämtlichen Odenpforten-Weidenauer, wie auch die hiesigen des Gutsbesitzers Verboven mit Ausnahme der Stallungen vollständig niedergebrannt. Auch die Gebäulichkeiten des Hofes freit wurden vom Feuer ergriffen. Die ganze Gasse war versichert, und zwar bei der Provinzial-Feuer-Versicherung, der Colonia und der Wachen-Münchener Versicherungs-Gesellschaft. Die Wachen-Versicherung war eine sehr günstige. Es war ein Glück, daß das Feuer bei Tage ausgebrochen, sonst hätte die Feuer-Brust eine immense Ausdehnung angenommen.

* Trier, 28. März. Landgerichtsdirector Grönert ist auf seinen Antrag als Director an das Landgericht Halle versetzt worden. Grönert wurde im Prozeß Reichard-Sonnenberg (wegen der Brochüre „Kodfahrt nach Trier“) als Vorlesender abgelehnt.

* Barmen, 28. März. Ein Alt größter Bratallat verlegt unsere Stadt in große Aufregung. Am gestrigen Tage wurde nämlich die Wahrnehmung gemacht, daß auf dem um die berühmte St. Bernerskapelle liegenden katholischen Kirchhof an fast allen Grabmälern die Christuskörper gänzlich demolirt waren. Diese Christuskörper waren theils aus Stein, theils aus Gips, und die meisten derselben konnten nur unter Anwendung großer Gewalt heruntergeschlagen und zertrümmert werden. Bisher wird dieses empörende Verbrechen in Verbindung gebracht mit den Hebräern, die seit längerer Zeit auf den protestantischen Kanzeln unangenehm gegen die Tagesordnung sind, und die den Abgänger der katholischen Kirche, ihre abgöttische Bilderverehrung, die Anbetung der Lämper (h. Rod) und ähnliche Thematat behandeln. In wie weit diese geleitete Unternehmung ergebe. Dem Vernehmen nach haben die beteiligten Familien und der katholische Kirchenvorstand eine hohe Belohnung auf die Ermittlung des oder der Thäter gesetzt.

* Dortmund, 28. März. Piano! Auch in den Ernti des Gerichtssaales schließt sich manchmal der Kobold eines hübschen Scherzes ein. Hatte da dieser Tage der Vorsitzende eines hiesigen Gerichtshofes sich mit drei Pöhlern, die einer Prügelei angelockt waren, zu unterhalten. Das ging oft beschwerlich, hin und wieder mußte sogar, weil das Deutsch der „Pöhlern“ etwas allzuunvollständig klang, der anwesende Dolmetscher den Pöhlern helfen. Auf die Frage des Vorsitzenden an einen der Angeklagten, ob er auch mitgeschlagen habe, rothete derselbe erst etwas Deutsch, ging aber dann bald in seine Muttersprache über. „Piano, piano“ rief er wiederholt. „Ah ja“, folgte lächelndes Lachen des Vorsitzenden. „Sie haben piano, also leise geschlagen.“ „Nein“, berichtigte der Dolmetscher ernstes Blickes, piano im Böhmischen heißt zu Deutsch betrunken.

* Münster, 29. März. Der westfälische Provinzialverein des „Rath. Lehrerverbandes“, der seine 3. General-Versammlung am 3. und 4. April d. J. hierseits abhält, zählt nach dem in der Festchrift veröffentlichten Jahresbericht über 900 Mitglieder. Die Zahl der angeschlossenen Ortsvereine beträgt 43. An die Delegierten-Versammlung wird sich eine Versammlung der Mitglieder der Hermann-Hubertus-Stiftung anschließen.

schließen

mögen u

Titel

1500 M

Herr

hergeben

die von

meinlich

woll, die

den Spar

hängig bei

der Trot

für die e

nachdem

zur Deut

schien

Dr. 2

den Wi

Die C

W. herab

für die e

Dünung

Morgen

Morgen

erscheine

auch der

jeht davon

erniedrige

lung ab

Herr

das hätti

Private m

ausgehen

Summe i

man sie a

Herr C

vater wer

beim Wor

ntung gef

finne.

Herr A

gerechtfert

Er wünsch

links von

Weise geb

haben.

Herr J

wandten

Kerzen vor

heute ange

desabba

Herr A

nebenbun

dreifachen

eine hübsch

Dünge

schlechte

Herr A

Commission

wohl den

Was bring

es ein geb

habe auch

wiesch G

<

